

Der männlich ehelos lebende Priester – eine „aussterbende Art“?

Diese provokative Frage stellt der am 2. April 2024 verstorbene Neutestamentler Gerhard Lohfink in seinem Buch „Gegen die Verharmlosung Jesu“. Seine Antwort lautet: „Der priesterliche Dienst, wie er sich in der römisch-katholischen Kirche entfaltet hat, entspricht zutiefst den Grundlinien des Neuen Testaments und eben damit dem Willen Gottes.“

Entgegen anderer Meinungen und Bestrebungen, auch verheiratete Männer und Frauen zu Priestern zu weihen, weist Gerhard Lohfink bei seinen Darlegungen zu diesem Thema darauf hin, dass die Ehelosigkeit Jesu kein Zufall oder Schicksal gewesen sei. Auch hätte Jesus sofort mit dem Beginn seines öffentlichen Wirkens Jünger um sich gesammelt und aus diesen dann zwölf Apostel als Zeugen ausgewählt. Sie sollten nach seinem Tod und seiner Auferstehung seine Sendung fortsetzen. Diese Zeugenschaft sei von den Aposteln durch Handauflegung auf andere Männer übertragen worden. Die Gemeinschaft der Bischöfe und die Gemeinschaft der Priester um ihren jeweiligen Ortsbischof hätten sich dann seit dem 2. Jahrhundert als „die Form der offiziellen, amtlichen Zeugenschaft für Christus herausgebildet“.

Das Zweite Vatikanische Konzil fasse diese uralte Tradition zusammen, wenn es sagt, dass der Priester Repräsentant und Abbild Christi sei. Die diesbezügliche entscheidende Formulierung laute: Er, der Priester, handelt „in persona Christi capitis“ – „in der Person Christi, des Hauptes“ (PO 2; LG 10).

Dass die Jünger, die Jesus als offizielle Zeugen zu ganz Israel aussendet, ihn selbst repräsentieren, sei bereits im Lukasevangelium, Kapitel 10, Vers 16 ausgesprochen: „Wer euch hört, der hört mich, wer euch ablehnt, der lehnt mich ab, wer aber mich ablehnt, der lehnt den ab, der mich gesandt hat.“

In seiner Ehelosigkeit soll der Priester die Ausschließlichkeit Jesu für die Gottesherrschaft widerspiegeln – und in seinem Geschlecht die Hingabe Jesu an die Kirche als an seine einzige Geliebte. Deswegen entspreche für Gerhard Lohfink das Festhalten der Kirche an ihrer Tradition von über 2000 Jahren, was die Ehelosigkeit und das Geschlecht ihrer Amtsträger anlangt, auch ganz klar „den Vorgaben und der Sinnrichtung des Neuen Testaments“.

Die Biologen sagen uns, dass Arten in der Natur meistens dann aussterben, wenn ihnen der Lebensraum, den sie brauchen, verloren geht, zum Beispiel durch starke und schnelle Veränderungen der Umwelt. Daraus folgert Gerhard Lohfink: Auch Priesterberufe können sich nur in einem entsprechenden Umfeld, in „lebendigen Gemeinden“, entfalten, in denen es nicht nur eine Vielzahl von Veranstaltungen und Aktivitäten gibt, sondern vor allem Umkehr, gegenseitige Versöhnung, Nachfolge Jesu und Glaube an das Evangelium.

Solche „Biotope“ des gemeinsamen Glaubens ermöglichen, dass es – davon ist Gerhard Lohfink überzeugt – in der Kirche auch weiterhin Priester geben wird, die sich bemühen, das Charisma (= Gnadengeschenk) der Ehelosigkeit nach dem Vorbild Jesu glaubhaft zu leben.

Erich Seifner, em. Stadtpfarrer, Oberwart

